



Liebe Leser/innen,

vorbei ist nunmehr auch die 21. Fußball-Weltmeisterschaft in Russland und Frankreich hat triumphiert. Unsere DFB-Elf hat Zeitlupen-Fußball mit angezogener Handbremse gespielt, und ist zu Recht aus dem Turnier, erstmals schon in der Vorrunde ausgeschieden. Bei den Spielen (Deutschland gegen Mexiko, Deutschland gegen Südkorea) verzweifelte man vor dem Fernseher oder beim Public Viewing.

Doch es schmerzt immer noch, wenn man darüber nachdenkt, wie „die Mannschaft“ sang- und klanglos untergegangen ist. Das war – auch nach dem Erfolg der DFB-Elf vom Vorjahr im Confederations Cup - keinesfalls zu erwarten.

So bleibt uns nach vier Wochen WM die dürre Erkenntnis: auch Jogis Jungs sind zu schlagen. Ballbesitz ist nichts mehr wert, stattdessen wird wieder gerannt und bis zum Umfallen gekämpft. Fußball wird wieder „gearbeitet“ und Spiele werden auch zunehmend durch Standardsituationen entschieden.

Wohltuend war für mich zu sehen, wie tapfer die Verlierer ihre Niederlage ertragen haben und auch die Sieger haben ihre Gegner nicht mit Häme überzogen; im Gegenteil! Der Verlierer wurde von den Siegern gelobt, der Gegner war nicht schwächer und keinesfalls war der Sieg leicht. Es waren – leider bis auf die Spiele unserer Mannschaft – meist Spiele auf Augenhöhe, oft mit knappen Ergebnissen.

Mit ein bisschen Glück hätte genau auch die andere Mannschaft als Sieger vom Platz gehen können. Und alle wissen, dass es beim nächsten Mal schon ganz anders ausgehen und umgekehrt sein kann.

Deshalb war es auch gut, dass von den Siegerteams auf jegliches Triumphieren verzichtet wurde; ganz im Sinne von Peter Cerwenka: „Triumph ist eines echten Siegers unwürdig.“

Der Soziologe und Verhaltensforscher Desmond Morris beschäftigt sich 1981 in einem Werk „Das Spiel. Faszination und Ritual des Fußballs“ mit dem Thema, und es ist sogar sehr aktuell. Morris interpretiert Fußball als die Fortsetzung der Stammeskämpfe und

bezieht sich in seiner Theorie auf die Tatsache, dass seit der Erfindung der Mikrowelle die Menschen Tiere nicht mehr eigenhändig jagen und töten müssen. Fußball als Ersatz für die Jagd ?

Morris, der mit dem Buch „Der nackte Affe“ bekannt wurde, beschreibt den „Übergang vom Beute- zum Torjäger“ auf unterhaltsame Art: „Die Spieler greifen das Tor an, der Ball wird ins Tor geschossen“. Solche Wörter liefern einen Hinweis auf die wahre Natur des Fußballs als eine verkappte Jagd. Man könnte fast meinen, der liebe Gott habe den Fußball erschaffen als Ersatz für die Jagd; meist an einem Samstag um 15.30 Uhr.

Wer noch mehr darüber wissen will, der frage am besten doch Artemis, die Göttin der Jagd. Vielleicht gibt sie hierauf eine Antwort